

Eisa, Khider Adam: *Le mobilier et les coutumes funéraires koushites à l'époque méroïtique*. Wiesbaden; Harrassowitz 1999. XX, 151 S. m. Abb. 8° = *Meroitica*, 16. Hartbd. DM 148.00. ISBN 3-447-04094-7. – Bespr. von Angelika Lohwasser, Berlin.

Mit dem Titel „Le mobilier et les coutumes funéraires koushites à l'époque méroïtique“ legt Eisa eine Untersuchung vor, die ein Desiderat in der Forschung zum antiken Sudan schließen soll. Gegenstand sind Friedhöfe bzw. Gräber und deren Ausstattung der meroitischen Epoche, womit Eisa die Zeit vom 6. Jh. v.–4. Jh. n. Chr. bezeichnet.<sup>1</sup> Quellen sind außer den schon lange bekannten Gräberfeldern die in aktuellen Notgrabungen erschlossenen Friedhöfe v. a. am Weißen Nil. In der „Introduction“ formuliert Eisa die These, dass sich Personen nur schwer von Traditionen und vererbten Sitten freimachen können. So möchte er beim Besprechen der verschiedenen Objektgruppen der Grabbeigaben auf das Überleben von Funktionen und Gebräuchen bis in die moderne Zeit hinweisen.

Das Kap. I „L'archéologie méroïtique au Soudan“ gibt einen Überblick über die bisherige Erforschung des antiken Sudan. Der Schwerpunkt ist auf die Ausgrabungen von meroitischen Friedhöfen gelegt.

Kap. II, „L'histoire des relations entre le Soudan et l'Égypte“, stellt in kurzen Worten die Beziehungen zwischen dem Sudan und Ägypten im Alten, Mittleren und Neuen Reich sowie in der napatanischen und meroitischen Zeit vor. Das letzte Unterkapitel ist der Religion in der meroitischen Periode gewidmet. Eisa weist darauf hin, dass gerade in Bezug auf religiöse Vorstellungen Aspekte aus dem Süden noch nicht bekannt sind.

Das Kap. III, „Les cimetières méroïtiques“ stellt in den Unterkapiteln die einzelnen kuschitischen Friedhöfe vor, wobei er zunächst die Königsfriedhöfe von El Kurru, Nuri, Meroe und Gebel Barkal, dann die der Privatpersonen von Nord nach Süd geordnet bespricht. Ein Charakteristikum der königlichen Friedhöfe sind die Oberbauten in Form von Pyramiden, eine ägyptische Tradition, die bereits im Neuen Reich nach Nubien eingeführt wurde (Soleb, Aniba, Debeira W). In Nuri befindet sich nach Eisa nicht das Grab, sondern das Kenotaph von Taharqo (Nu. 1). Diese Überlegung wurde nach dem Fund eines mit dem Namen des Taharqo beschrifteten Blocks in einer Pyramide von Sedeinga von Schiff-Giorgini und Leclant<sup>2</sup> zur Diskussion gestellt, von Leclant<sup>3</sup> selbst aber revidiert. In den zwei Gruppen von

<sup>1</sup> Die Bezeichnung „meroitisch“ ist allerdings inkonsequent gebraucht: teilweise wird die napatanische Periode einbezogen, teilweise dient „meroitisch“ als Abgrenzung zu „napatanisch“.

<sup>2</sup> Schiff Giorgini, M., *Première Campagne de Fouilles à Sedeinga 1963–1964*, in: *Kush* 13 (1965), 112–130. Leclant, J., *La nécropole de l'ouest à Sedeinga en Nubie Soudanaise*, in: *CRAIBL* Avril–Juin 1970, 246–276.

<sup>3</sup> Leclant, J., *Taharqa à Sedeinga*, in: F. Junge (Hg.), *Studien zu Sprache und Religion Ägyptens*, Band 2: *Religion*, Göttingen, 1113–1119.

Pyramiden am Gebel Barkal sieht Eisa die Gräber von Mitgliedern der königlichen Familie der Repräsentanten des Königs, die in der Nähe des Heiligen Berges bestattet werden wollten. Auf den Privatfriedhöfen sind große Unterschiede zu den Bestattungen der Königsfriedhöfe zu erkennen. Deren Besprechung wird von Eisa in Regionen gegliedert vorgenommen, da die differierenden Umweltbedingungen Spuren in den Bestattungssitten hinterlassen.

Südlich des 6. Kataraktes sind von den zahlreichen heute bekannten meroitischen Friedhöfen erst wenige untersucht. Eisa beschreibt die Gräber von Sarurab und Bauda ausführlicher, die eine lokale Variante von traditionellen Bestattungen des Nordens zeigen. Das Gebiet südlich von Khartoum ist noch wenig untersucht (Geireif-O, Gebel Moya). Die Prospektionen am Weißen Nil geben aber bereits einen ersten Aufschluss über den Reichtum an meroitischen Hinterlassenschaften im Süden des Reiches.

Das Kap. IV, „Les caractéristiques générales des sépultures mérotiques“, gibt zunächst einen Überblick über die Lage der Friedhöfe in der Landschaft und die Orientierung der Gräber.

Danach werden die Fundorte der Beigaben im Grab sowie die Formen von Oberbau und unterirdischen Anlagen besprochen. Hier geht Eisa auf die Oberbauten der islamischen Grabarchitektur ein, deren Wurzeln in der Antike liegen könnten. Des Weiteren werden die Gründungsgruben sowie äußerliche Manifestationen (Stele, Opfertafel) erläutert. Ebenfalls mit den Oberbauten sind die Ba-Statuen verbunden. Bisher sind Funde von Ba-Statuen (Vogelkörper mit Menschenkopf) nur aus Unternubien und dem nördlichen Obernubien bekannt. Vor kurzem wurde in Naqa eine Ba-Statue gefunden, die darauf schließen lässt, dass die Funktion dieses Figurentyps auch im Kernland des meroitischen Reiches bekannt war.<sup>4</sup>

Das Kap. V („Le mobilier funéraire“) bespricht in elf kurzen Unterkapiteln die Beigaben der Gräber (Keramik, Schmuck, Gold, Perlen, Glas, Bronze, Eisenarbeiten, Stoffe, Leder, Flechtereie, Daumenringe). Auch hier weist Eisa wieder auf die Beibehaltung von Traditionen bis in den modernen Sudan hin: Wie in der Antike dient die geflochtene Matte zum Verhüllen des Leichnams.

Das Kap. VI („Les coutumes d'inhumation“) behandelt die Bestattungssitten. Dabei sind einheimische Wurzeln erkennbar, der Einfluss von außen, besonders aus Ägypten, führte aber zu weitreichenden Modifikationen. Die Mumifizierung war dem Königshaus und den höchsten Würdenträgern vorbehalten. In einigen Königsgräbern wurden Passagen aus dem PT, CT und dem TB verwendet.<sup>5</sup> Der häufigste Typ ist aber die Bestattung auf dem Boden, wobei der Körper in ein Tuch oder eine Matte gehüllt war. Bettbestattung ist seit der Kerma-Periode bis in die moderne Zeit gebräuchlich. Seit der

25. Dyn. gibt es auch die Sargbestattung nach ägyptischem Stil. Eine interne Evolution stellt die oft dekorierte Sargbank dar.

Die Sitte von Menschenopfern ist v. a. aus Kerma und der postmeroitischen Periode bekannt. Die in Nuri und Meroe gefundenen Menschenknochen können von Opfern, aber auch von Nachbestattungen stammen. Tieropfer sind hingegen v. a. in den Gründungsgruben nachgewiesen. Auch in den modernen Bestattungsbräuchen spielt das Schlachten von Tieren eine Rolle, wobei heute das Fleisch für die Speisung der Trauergemeinde dient. Das letzte Unterkapitel ist den *survivals* gewidmet: auch in modernen Bestattungssitten gibt es oft alte Wurzeln (Totenbett, funeräre Keramik, ...).

Das Kap. VII („Le problème de l'extension de l'Empire de Koush à la lumière de nouvelles découvertes“) gibt einen Überblick über die entferntesten Fundstätten im Osten (Butana, Kassala-Region) und Westen (Kordofan, Darfur). Ausführlicher sind neu entdeckte bzw. erst kürzlich erforschte Altortümerplätze der meroitischen Kultur im Süden beschrieben. Eisa selbst leitete einige Prospektionen am Weißen Nil. Die Friedhöfe von Getaina und Kawa werden vorgestellt.

Im letzten Kap. (VIII. „Conclusion“) werden die wichtigsten Informationen zusammengefasst. Bibliographie und Indices sowie ein großer Abbildungsteil runden das Buch ab.

Es ist nicht zu erwarten, in einem 80 Textseiten starken Buch eine ausführliche Besprechung sämtlicher Bestattungssitten und Grabbeigaben des Meroitischen Reiches vorzufinden. Es gibt jedoch einen breiten Überblick und insbesondere die Beschreibung der bisher unpublizierten Friedhöfe südlich von Khartoum mit den erstmaligen Abbildungen der wichtigsten Funde machen das Buch wertvoll. Eine Stärke des Buches liegt in der in der westlichen Archäologie unüblichen Sichtweise der langen Traditionen. An vielen Stellen wird auf *survivals* hingewiesen, die nur ein Wissenschaftler, der in diesen Traditionen lebt, erkennen kann.

<sup>4</sup> Siehe dazu Wildung, D., Die Stadt in der Steppe, Berlin (1999), 81 mit Abb. 84.

<sup>5</sup> S. 63: statt Ku. 17 de Qalhata lies Ku. 5 de Qalhata.